



Initialen (in Bayreuth)



Widmungsblatt (in Bayreuth)

Erschien auch in „Unser Bayern“ Heimatbeilage der Bayer. Staatszeitung 33 – 1984, 96-98.

nen Insassen nicht nur Unterkunft, sondern auch eine hübsche, kleine Kirche bieten konnte.

Rund hundert Jahre blieb St. Georgen eine kleine selbständige Stadt, die Bürgermeister und Stadträte besaß und das Bürgerrecht verlieh. Das Ende der Bayreuther Residenzzeit 1769 nahm dem Schloß die ursprüngliche Zweckbestimmung, die Trockenlegung des Brandenburger Sees 1775 entzog dem Ort die reizvolle Landschaftskulisse.

Kurz nach dem Übergang des Fürstentums Bayreuth an die Krone Bayerns wurde St. Georgen 1811 nach Bayreuth eingemeindet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist es mit der alten Residenzstadt weitgehend zusammengewachsen. Das zweckentfremdete Schloß wurde von der Justizvollzugsanstalt übernommen, die heute noch darüber verfügt. Trotz vieler baulicher Änderungen hat Alt-St. Georgen sein historisches Gepräge im wesentlichen bewahrt. Die Brandenburger Kirchweih wird wie eh und je in der Woche des Georgstages gefeiert. Im Volksmund ist der heutige Bayreuther Stadtteil St. Georgen der „Brannaburcher“ (Brandenburger) geblieben. Ein rühriger Bürgerverein pflegt unter diesem Namen die alte Tradition, die sich auch noch heute in Gasthausnamen wie „Zum Brandenburger“ und „Brandenburger Schmiede“ spiegelt.

Studiendirektor i. R. Karl Müssel, Böcklinstr. 21, 8588 Bayreuth

Erwin Herrmann

Ein oberfränkischer Schreibmeister des 17. Jahrhunderts

Die Zahl der uns bekannten oberfränkischen Schreibmeister der frühen Neuzeit ist nicht groß. Noch geringer ist die Überlieferung ihrer Werke und Schriftbeispiele; wir wissen also in manchen Fällen von der Existenz eines solchen Schriftkünstlers (meist in städtischen oder höfischen Diensten), haben aber keinerlei Werkbeispiele. Umso wertvoller ist das erhaltene Oeuvre eines Bayreuther und Kulmbacher Schulhalters,

Johann Hering, der zwei Handschriften (in Bayreuth und Bamberg) hinterlassen hat, die sein Wirken belegen.

Hering stammt, wie er selbst schreibt, aus Buchau bei Pegnitz. Sein Geburtsdatum ist unbekannt; er dürfte zwischen 1570 und 1580 geboren sein. 1609 ist er „teutscher Schulhalter“ in Bayreuth, und zwar bis 1619; dann wechselte er nach Kulmbach über. 1645 kaufte er ein Anwe-



Buchstaben A / B / C (in Bamberg)

sen im Mittleren Stadtgäßchen in Kulmbach und wird dabei als *gewesener Bau-schreiber auf der Plassenburg* bezeichnet; er hatte also den Beruf nach 1629 (damals war er noch Lehrer) gewechselt. Am 14. August 1645 erhielt er schließlich das Bürgerrecht, worin ihm aber schon am 5. Juli 1647 sein Sohn Bartholomae nachfolgte; er muß also 1647 verstorben sein. Soweit einige Daten seines Lebens.

Sein Bayreuther Codex stammt von 1616; es handelt sich um eine Sammlung von besonders schönen Prunkschriften mit schönen, jedoch überladenen Initialen und einigen Gebrauchsalphabeten der Zeit. Gewidmet ist die Handschrift (heute im Besitz des Historischen Vereins) der 1609



Kreuzigungsgruppe. Staatsbibliothek Bamberg
Signatur: J. H. art. msc. 65, fol 78. Foto: Alfons Steber – Lichtbildstelle Staatsbibliothek

geborenen Prinzessin Anna Maria, einer Tochter des Markgrafen Christian, der Hering offenbar das Schreiben zu lehren hatte. Die Handschrift ist also eine Sammlung mit didaktischem Zweck. Daß auch die vollständigen Titel des Markgrafen und etwa des Kaisers (in diesem Fall Maximilians I.) enthalten sind, kann angesichts der Adressatin nicht verwundern.

Auch einen schönen Schriftkreisel in roter Farbe und eine Kreuzigungsgruppe auf einer Rose, gebildet aus mikroskopisch kleinen Buchstaben, hat Hering geschaffen.

Von 1626 und später stammt der Bamberg-Codex (in der Staatlichen Bibliothek), der allerdings nicht von Hering selbst zusammengestellt wurde, sondern von einem späteren Sammler. Enthalten sind hier verschiedene Alphabete, so auch ein griechi-



Schriftkreisel. Staatsbibliothek Bamberg Signatur: J. H. msc. art. 65, fol 19. Foto: Alfons Steber – Lichtbildstelle Staatsbibliothek

sches, dann ein weißer Schriftkreisel auf schwarzem Papier, ein Briefkonzept von 1634, mehrere farbige Schriftbilder (darunter ein Reichsadler, von Schriftbändern umgeben), und einige großformatige Schriftmusterblätter, die am oberen Rand Klemmspuren zeigen. Anscheinend hat Hering auf den großen Märkten Kulmbachs an einem Stand solche Musterblätter ausgehängt und dadurch Kundenschaft fürs Briefeschreiben angelockt – was damals durchaus üblich war. Es ist also ein recht buntes Bild, das die beiden Handschriften bieten, durchaus ein Querschnitt durch die langjährige Arbeit eines Schreibmeisters, der zwar nicht zu den Spitzen seines Fachs zu zählen ist, aber doch zu den Könnern. Die Schriftproben im Bayreuther Codex, u. a. die großen Initialen, stehen in der Tradition Nürnberger Schreibschulen, besonders Johann Neudörffers des Älteren, eines Zeitgenossen Dürers; sie sind aber sichtlich noch wenig ausgeformt, überladen, mit Goldtinte unterlegt und mit einem Netz von Schattenstrichen, das eher verwirrt als informiert. Je kleiner seine Schrift wird, desto unsauberer werden die Buchstabenformen; so gerät er dann leicht von der Fraktur in die Bastarda. Anders die Bamberger Handschrift: Hier leben die Initialen nicht mehr von der

Farbe, sondern allein von der eleganten, ausgereiften Linie; besonders ein Alphabet von geschwungenen Großbuchstaben in diesem Codex verrät Meisterschaft. Es ist also bei Hering ohne Zweifel ein Entwicklungsprozeß festzustellen. Nachwirkungen sind nicht belegt.; man möchte allerdings meinen, daß einige Hofverzeichnisse und Erlasse des späteren 17. Jahrhunderts aus Kulmbach bzw. Bayreuth Formen zeigen, besonders in den Initialen, die sehr stark auf Hering hinweisen. Wir wissen aber nicht, ob er schulbildend gewirkt hat, und können deshalb nur Vermutungen äußern. Jedenfalls gehört Hering zur soliden "Mittelschicht" der fränkischen Schreibmeister des 17. Jahrhunderts; er war keiner der wegweisenden Schriftentwerfer, aber ein Mann von soliden Kenntnissen und künstlerischer Eleganz des Schwungs. Man sieht an einem solchen Beispiel, welche Möglichkeiten auch die bescheidene Laufbahn eines Schulhalters damals einem geschickten Mann bot.

(Für wertvolle Hinweise habe ich Herrn R. Lenker, Stadtarchiv Kulmbach, zu danken.)

Universitätsprofessor Dr. Ernst Herrmann,
Ernteweg 20, 8581 Pettendorf/Hummeltal

Bamberg/Frensdorf: Um eine interessante Sehenswürdigkeit ist das Bamberger Land reicher geworden. Keine 15 Kilometer südlich der Kaiser- und Bischofsstadt wurde das "Bauernmuseum Landkreis Bamberg e.V." seiner Bestimmung übergeben. Das Museum besteht zwar nur aus einem einzigen Bauernhof, ist aber so zeittypisch eingerichtet, daß der Besucher meint, hier sei die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg wirklich stehengeblieben. Heustock und Holzlege, Hühnersitz und Taubenschlag, Werkstatt und Mehlgammer, Getreideboden und Vorratskeller, Austragshaus und Backofen: Im ehemaligen Fischerhof von Frensdorf findet man all dies. Die um 1800 entstandene Gebäudegruppe ist ein sogenannter Dreiseithof, gebildet aus dem Wohnhaus, dem Austragshäuschen und dem Querriegel der großen Scheune samt Stallungen. Dokumentiert wird die Zeit zwischen 1900 und 1920 mit insgesamt 1.400 Exponaten. Bis zum 1. November bleibt das Museum mittwochs bis sonntags von 9 bis 17 Uhr geöffnet. fr 370